

# Die Erfassung der Arbeitszeit: Stechuhren in der Schösslefabrik

Die industrielle Revolution leitete im 19. Jahrhundert einen historischen Wendepunkt in der Gesellschaft ein. Technische Erfindungen, wie Dampfmaschine oder Eisenbahn, veränderten den Alltag und die Arbeitswelt der Menschen tiefgreifend.

Eine weitere wichtige Erneuerung in der Arbeitswelt stellte die Kontrolle der Arbeitszeit dar. Früher gab die Natur den Takt vor. Die Jahreszeiten und das jeweilige Tageslicht waren bestimmend. Nun aber, mit der Einführung des Zeitfaktors, wurde die Pünktlichkeit zur Norm und die Verspätung zur Abweichung.

In jeder Fabrik war eine genaue Arbeitszeit unumgänglich. Mit Eintritt in die Fabrik unterwarf sich der Arbeiter bzw. die Arbeiterin dem Diktat der Pünktlichkeit, wie auch den, in den Fabriksordnungen festgeschriebenen, Arbeitsbedingungen.

## Stechuhren zur Kontrolle

Um die Arbeitszeit überprüfen zu können, wurden in Fabriken Kontroll- oder Stechuhren installiert. Die älteren Leser unter Ihnen kennen bestimmt noch die Stempeluhr am Eingang einer Firma, die den Arbeitsbeginn und das Arbeitsende genau registrierten.

Auch in der Fabrik von Samuel Schindler-Bodmer in der Mittelweiherburg gab es solche Kontrolluhren. Einen Hinweis dafür liefert eine in seinem Nachlass befindliche Rechnung aus dem Jahr 1868. Sie bestätigt den Kauf einer Uhr bei der Württembergischen Uhrenfabrik Schwenningen und die Reparatur einer alten Uhr.

## Bußgeld bei Verstößen

Bei der Einhaltung der Fabriksordnung – und der Arbeitszeit im Speziellen – gab es immer wieder Verstöße. Zum Beispiel kam der Heizer Johann Birnbaumer zu seiner Tätigkeit in der Schösslefabrik öfters zu spät, sodass er zur Zahlung eines Bußgeldes von 25 Kreuzern verdonnert wurde. Dies entsprach 20% seines Tageseinkommens, was für ihn eine erhebliche Minderung

bedeutete. Aus diesem Grund erhob er Einspruch gegen das Bußgeld, doch Samuel Schindler-Bodmer bestand auf dessen Zahlung.

## 12-Stunden-Tage

Die Arbeiter mussten bis zu zwölf Stunden täglich arbeiten. Deshalb forderten Gewerkschaften und Arbeiterbewegungen ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Arbeitszeitverkürzung. Samuel Schindler-Bodmer war 1849 als Praktikant in Manchester, einem frühen Zentrum der Textilindustrie, wo er mit der Idee einer Arbeitszeitverkürzung in Kontakt kam. Zu diesem Thema notierte er einige Fragen für sich persönlich: Ist der Verlust, der sich durch die Arbeitszeitverkürzung ergibt, größer oder kleiner, als ich derzeit durch Garn- und Stoffverluste erleide? Reicht das Geld für ihren Lebensunterhalt oder würden sie (die Arbeiter und Arbeiterinnen) in die Armenfürsorge zurückfallen und erhöht sich mein Einkommen, indem ich meine Ausgaben reduziere? „Was mache ich mit meinen Arbeitern? Werden sich meine besten Arbeiter um eine andere Arbeitsstelle bemühen und bei meinen Nachbarn beginnen? Was werden meine Nachbarn machen? Werden sie meinem Beispiel folgen?“

Für Samuel Schindler-Bodmer war eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Gehalt noch undenkbar. Außerdem war ihm klar, dass nur Änderungen, die in allen Firmen gleichzeitig eingeführt werden, einen Sinn machten. Als es 1870/1871 in seiner Fabrik zu Unruhen („Krawallveranstaltungen“) kam, schickte er diese in einem Brief an einen Geschäftspartner und berichtete über sein Vorgehen. Schindler-Bodmer hatte die Anführer entlassen und damit die Unruhen beendet.

Es dauerte noch viele Jahre, bis sich eine Arbeitszeitverkürzung durchsetzen konnte. Erst 1885 wurde der elfstündige



Foto: Wirtschaftsarchiv Vorarlberg

Diese Stechuhr wurde um 1900 hergestellt und kam in der Deckenfabrik Sannwald in Hörbranz zum Einsatz.

Maximalarbeitstag in den Fabriken eingeführt und 1918 der Achtstundentag gesetzlich verankert.

**Christine Schurr,  
Nachlass Schindler-Bodmer  
Nicole Ohneberg,  
Gemeindearchivarin**

Öffnungszeiten Gemeindearchiv  
Schulweg 3  
nach Terminvereinbarung

Nicole Ohneberg  
T 697-629 oder 0676 88 697 629,  
gemeindearchiv@hard.at

Digitales Fotoarchiv:  
www.hard.at/de/gemeindearchiv